

Über allem Tun liegt ein Hauch von Unschuld

Kunstprojekt Brigitta Luisa Merki hat in der Klosterkirche Königsfelden mit 130 Schülern aus Neuenhof «babel überall» realisiert

VON ELISABETH FELLER

Der Name Babel ist bei Tanz & Kunst Königsfelden Programm. 2013 schuf die künstlerische Leiterin und Choreografin Brigitta Luisa Merki «babel.torre viva»; 2014 kreiert sie «babel. überall». In der ersten Produktion stand der Turm für den Menschen, der am Himmel kratzt; jetzt steht ein von der Decke hängendes Gespinnst für das babylonische Heute und das babylonische Sprachengewirr. Anders als zuvor prägen in diesem Jahr nicht Profis, sondern 130 Schülerinnen und Schüler der Schule Neuenhof die Inszenierung. Brigitta Luisa Merki hat ihr erstes pädagogisches Kunstprojekt in Königsfelden realisiert – und dabei die Messlatte sehr hoch gelegt.

Es sei gerne zugegeben: Im Vorfeld hat man sich immer wieder gefragt, ob dieses Projekt funktionieren könne. Es kann. Merkis Handschrift ist dabei auch hier unverkennbar. Die Choreografin verquickt Bewegung mit Musik und Bild und lotet den Raum mit einer Vielzahl rhythmisch prägnanter Figurenkonstellationen aus. Wie viel Disziplin, Kreativität und ein – zumal in

Brigitta Luisa Merki hat die Messlatte sehr hoch gelegt.

den letzten Tagen – letzte Kräfte mobilisierendes Engagement für dieses pädagogische Projekt notwendig waren, lässt sich nur erahnen. Sechs Monate haben sich die Neuenhofer Schüler in den Dienst von «babel. überall» gestellt – das Resultat ist beglückend.

Drückte Ruth Maria Obrists Turm der Klosterkirche im letzten Jahr seinen Stempel auf, ist es diesmal eine Wolke aus Papier, die Ursula Rutishauser mit den Schülern geschaffen hat. Obgleich riesig, wirkt das aus 15 Meter langen, miteinander verwobenen Papierbahnen bestehende Gebilde federleicht. Egal, ob in Blau, Violett oder Orange getaucht – wer genau hinsieht, entdeckt das in viele Sprachen übersetzte Wort überall. Ein wunderbares Bild, denn nichts anderes als diese Wortwolke könnte optisch sinnfälliger verdeutlichen, um was es Merki geht: Wahrnehmungen, Begegnungen und vorurteilslose Auseinandersetzungen mit anderen Menschen und Kulturen – überall und ohne Gewalt.

«All we are saying is give peace a chance», sangen einst John Lennon und Yoko Ono – heute singen eine junge Frau und ein Chor die zum Klassi-



Über den Köpfen der 130 Schüler aus Neuenhof schwebt die riesige Wortwolke aus Papier.

ALEX SPICHALE

Was ist «babel. überall»?

«babel.überall» ist ein von Brigitta Luisa Merki realisiertes pädagogisches Projekt im Rahmen von Tanz & Kunst Königsfelden. Im **Zweijahresrhythmus** erarbeiten Künstler aus den Sparten Tanz, Musik und visueller Kunst Aufführungen in der Klosterkirche. Jeweils im Zwischenschjahr entstehen pädagogische Kunstprojekte. Für «babel.überall» hat Merki 130 Schülerinnen und Schüler der Schule Neuenhof eingebunden. **Vorstellungen: 23. bis 28. Mai, je 20.30 Uhr.** (AZ)

ker gewordene, beherzigenswerte Refrainzeile.

Was kitschig anmuten könnte, wirkt im Kontext dieser nahtlos Szene um Szene verzahrenden Inszenierung richtig und vor allem anrührend. Immer wieder geht einem dieses Wort durch den Kopf, sieht man den jungen Menschen zu, wie sie ihre selbst gebauten, farbigen Kistentrommeln (Cajónes) nicht nur zum Spielen mit den Händen benutzen, sondern auch zum Errichten von Wänden, die immer wieder fallen. Ein Hauch von Unschuld liegt über allem Tun – verbunden mit einem Quäntchen von Unwägbarkeit, die nicht absolute Perfektion, sondern Glaubwürdigkeit anpeilt.

Wie in einigen ihrer früheren Arbeiten entwickelt Merki auch «babel überall» aus der Stille heraus. Ein zarter, zwitschernder Klang erfüllt anfänglich den sakralen Raum; die Protagonisten legen ihre Cajónes so hin, dass sich eine begehbare Fläche ergibt. Einer nach dem anderen betritt diese, setzt den Fuss zögernd darauf, als ob er probieren wollte, ob in Umkehrung von Shakespeares Worten «die ganze Bühne Welt ist». Sie ist es – und ist deshalb alles: Eine violette, miraculöse Spielstätte für jene, deren archaisches Trommeln die Sinne reizt; ein – dank Video – Fluss, aus dessen Sog sich ein Paar zu befreien versucht, oder eine geheimnisvolle blaue Grotte, in der sich die Akteure mit ihren Blockflöten wie scheue, das Tageslicht meidende Bewohner bewegen. Behutsam begleitet von einigen Profis fügen sich die Mosaiksteinchen zu einer Inszenierung, die eines auszeichnet: Menschlichkeit.

[@ ausserdem zum Thema](#)

Mehr Fotos und ein Video auf www.aargauerzeitung.ch

Einer alten Fabrik auf den Leib geschrieben

Theater Das Landschaftstheater Lenzburg bereitet dem Publikum mit «...&Gloria» auf dem Wisagloria-Gelände einen wunderbaren Abend.

VON ROSMARIE MEHLIN

«Wisagloria» hatte auf meinem Babiwagen gestanden. Lang, lang ist's her. An einer Seitenwand eines grauen Gebäudes in Lenzburg ist noch immer «Wisagloria» zu lesen. Nicht gar so lang ist's her, da wurden dort drin noch Schaukelschnecken, Dreirad-Velöli und Co. hergestellt. Und heute? Was verbirgt sich hinter den Fenstern in den grauen Mauern?

Abends nehmen vier Guides Neugierige mit auf einen Rundgang. Man erwirbt eine Karte. Deren Farbe bestimmt, welchem Guide man folgen muss, treppauf, treppab, vorbei an Türen mit Schildern von Künstlerateliers, einem Coaching-Unternehmen, einem Treffpunkt ausländischer Fussball-Freaks und quer durch eine Druckerei. In die Vergangenheit von

Wisagloria führt der abenteuerliche Abendausflug nicht, sondern in die Familiengeschichte von Fabrikant und Brigadier Alfred Nobs. Eine erfundene Geschichte ist's, die von Lebenden handelt und in der auch Verstorbene erscheinen. Aber es ist auch eine Geschichte, wie sie sich so oder ähnlich irgendwann, irgendwo zutragen könnte.

Eine mögliche Geschichte

Das Leben schreibt mitunter die besten Theaterstücke. Es braucht allerdings einen Autor, der ihm die nötige Form verpasst, sowie Regisseur, Schauspieler und noch einige mehr, die diese Form fürs Publikum modellieren. «...&Gloria – eine skurrile Theaterwanderung durch eine gespenstisch normale Familiengeschichte» – dazu bittet das Landschaftstheater Lenzburg aufs Wisagloria-Gelände. Eine geheimnisvolle Einladung, die eine geradezu kindliche Neugierde weckt. Und die notabene wunderbar gestillt wird, steckt der Abend doch voller Überraschungen. Er lässt einen staunen und lachen, zwischendurch



Auf dem ganzen Wisagloria-Gelände wird gespielt.

ROSMARIE MEHLIN

auch mal ein kleines bisschen sruseln.

Als Autor hat Jens Nielsen den alten Fabrikräumen, den steilen Treppen, den blätternden Farben an den Wänden, dem fleckigen Nadelfilz seine packenden, vielschichtigen, bisweilen auch irrwitzigen Dialoge förmlich «auf den Leib» geschrieben. Damit werden die handelnden Perso-

nen – Mitglieder der Familie Nobs, Angestellte der Firma, die Guides – auf faszinierende Weise eins mit der Umgebung und ziehen gemeinsam das Publikum magisch in Bann. Man geht, steht, hört zu und entdeckt hinter absurden Sätzen und grotesken Situationen die eine und andere tiefere Bedeutung – oder vielleicht auch nicht.

So oder so ist das Vergnügen ebenso gross wie die Bewunderung für die Leistungen aller Beteiligten. Die anspruchsvolle Logistik ist so perfekt gelöst, dass sie das Kreativ-Künstlerische kein bisschen stört. Musik, Kostüme, Masken, Requisiten – alles stimmt. Martha Zürcher hat es als Regisseurin zum Einen ausgezeichnet verstanden, die räumlichen Gegebenheiten optimal zu nutzen. Zum Anderen hat sie die 31 Darstellerinnen und Darsteller mit sehr viel Sinn nicht nur für szenische, sondern auch für sprachliche und gestische Details zu grossartigen Leistungen geführt. Ob giftige Brigadiersgattin, Pferde züchtender Schwiegersohn, bockiges Töchterlein (vierfach geklont, welch herrlicher Einfall), Buchhalterin, Guide, Enkel oder demente Oma – sie alle haben Charakter und begeistern. So bereitet das Zuschauen und Zuhören zwei Stunden lang ungetrübte Freude.

«...&Gloria» Aufführungen an verschiedenen Daten bis 11. Juni. www.landschaftstheater.ch

Sportliche Boottaufe mit Gaumenschmaus

Rupperswil Am Aarefest taufte der Wasserfahrverein zwei Weidlinge, die in 150 Stunden restauriert worden waren

VON MARKUS CHRISTEN

Kraft, Ausdauer und Teamgeist waren gefragt an der Schlagrundermeisterschaft. Der Wettkampf war sonn-täglicher Bestandteil des alle zwei Jahre stattfindenden Aarefestes des Wasserfahrvereins Rupperswil, bei dem die Festbesucher mit Felchenfilets und Hecht-Menüs kulinarisch verwöhnt werden.

Als Wettkampfboote bei der Schlagrundermeisterschaft dienten die zwei restaurierten und kurz zuvor getauften Weidlinge, die nun einem ersten Belastbarkeitstest unterzogen wurden. In 4er-Teams und im Scheweisse ihres Angesichts trotzten die rudern Aarefest-Besucher der Flusströmung.

Von der Ehrfurcht, die dabei dem unberechenbaren Temperament des neptunischen Elements entgegengebracht wurde, zeugten die selbst gewählten Teamnamen. Mit der «Titanic 2», den «Gondolieren» und den «3 Rupperswiler und 1 Anker» triumpierte ein lockerer Defaitismus über den unbändigen Siegeswillen.

Einen grossen Spass stellte die Schlagrundermeisterschaft allemal dar und dem Wasserfahrverein bot sich die Möglichkeit, die Bevölkerung mittels aktiver Beteiligung an den geliebten und enthusiastisch ausgeübten Sport heranzuführen.

Hecht ist Spezialität des Hauses

«Wir sind mit dem Festverlauf absolut zufrieden», erklärte Stefan Knörr, zweiter Fahrchef des Wasserfahrvereins. «Am Samstag waren das



Der restaurierte Weidling mit Namen «Robischwil» nimmt Tempo auf. Das Boot ist rund zehn Meter lang und wiegt gut 400 Kilogramm.

MCH

Festzelt und die Festbänke zeitweise bis auf den letzten Platz besetzt.»

Auch am Sonntag herrschte im Festzelt reger Betrieb. Bereits kurz vor 13 Uhr wurde das Hechtangebot auf der grossen Speisekarte über der Verkaufstheke überklebt. Die Spezialität des Hauses war ausverkauft.

Dies bot Gelegenheit, sich ans Aareufer zu begeben, wo die Taufe

der zwei Weidlinge auf dem Programm stand. Die Boote, deren Neupreis je ungefähr 20 000 Franken beträgt, konnten von der Armee günstig übernommen werden.

Historische Namen für Boote

Insgesamt 150 Stunden dauerte die aufwendige Restauration der beiden Weidlinge, bei der die Wasser-

fahrvereinsmitglieder Roland Joho und J-C Weiersmüller Löcher stopften und das militärische Feldgrau durch die Rupperswiler Farben Blau und Weiss ersetzten.

Fündig auf der Suche nach aussagekräftigen Namen für die Boote wurde Roland Joho in einem Geschichtsbuch. Die historischen Gemein-denamen «Robischwil» und

«Gaeschtei» machen die aarefahrenden Weidlinge zu einem Bindeglied zwischen den zwei Uferdörfern.

Als Taufpaten waren Claudia Klein-Kübler, Vizeammann von Rupperswil, und Peter Anderau, Vizeammann von Auenstein, geladen. «Es ist ein schönes Zeichen, dass die Weidlinge die historischen Gemein-denamen tragen», sagte Anderau.

Der Gründer des Lenzburger Laufs gab den Startschuss

Lenzburg Vor 30 Jahren hat Ueli Maurer den Lenzburger Lauf mitgegründet. Zum Jubiläum eröffnete er den Hauptlauf.

VON NINA AMANN

Obwohl Ueli Maurer nicht als Läufer startete, war er am Samstagmittag ganz schön nervös. Als Begründer und ehemaliger OK-Präsident des Lenzburger Laufs durfte er den Startschuss zum Hauptlauf der 30. Auflage abfeuern. «Es freut mich sehr, wie viele Läufer heute gekommen sind und welch grossen Anklang dieses Event findet», sagt Maurer.

Vor 30 Jahren hiess der Lenzburger Lauf noch Stadtlauf. «Er war nur als Einspielung zum Turnfest gedacht», so Ueli Maurer. Viel habe sich

verändert, aber der Boom halte an. Auch Christine Wilhelm, Co-Präsidentin des Organisationskomitees, ist begeistert: «Wahnsinnig, dass wir Jahr für Jahr von rund 130 freiwilligen Helfern unterstützt werden.» Ziel für die nächsten Jahre sei es, den Bestand zu sichern. «Toll, dass auch nach dreissig Jahren immer noch neue Ideen umgesetzt werden», findet auch Maurer.

Stadtmann auch am Start

Zum 30. Jubiläum des Lenzburger Laufs starteten am Samstag zum ersten Mal auch «Charity-Läufer». Das Startgeld für die Stafette der zehn angemeldeten Dreier-Teams kommt der Städtischen Hilfsgesellschaft zugute. «Wir wollen der Bevölkerung nach dreissig Jahren etwas zurückgeben», sagt Christine Wilhelm. Zum Chari-

tylauf starteten neben Firmenteams auch Stadtmann Daniel Mosimann. «Das ist eine super Sache, so ist auch die Stadt noch mehr eingebunden», findet Ueli Maurer.

Den Charitylauf in den Laufplan zu integrieren, war nicht einfach, weil sich die Kategorien nicht kreuzen dürfen. Darum will man keine zusätzlichen Kategorien mehr einführen, sondern die Läuferzahl erhöhen. «Beim Charitylauf ist sicher noch Luft nach oben», sagt Christine Wilhelm. Trotzdem kam am Ende des Tages eine Spende von rund 1500 Franken zusammen.

@ ausserdem zum Thema

Weitere Fotos vom Lenzburger Lauf unter www.aargauerzeitung.ch.



Gründer Ueli Maurer eröffnet den 30. Lenzburger Lauf.

Umfrage Wie hat Ihnen die Premiere des Theaters «...& Gloria» in Lenzburg gefallen?

UMFRAGE: RUTH STEINER

Franziska Möhl

Vizeammann



«Das Theater ist lustig, verwirrend, skurril, einfach sehr eindrücklich – eine überraschende und schräge Geschichte mit unerwarteten Wendungen. Die Mitwirkenden erbringen alle eine **hervorragende schauspielerische Leistung**. Auf dem Wisa-Gloria-Gelände wird logistisch eine Glanzleistung vollbracht. Ich bin sehr beeindruckt.»

Tinu Niederhauser

Präsident Verein Landschaftstheater



«Ich bin **unheimlich stolz**, dass es uns gelungen ist, mit unterschiedlichen Menschen im Alter zwischen 5 und 75 Jahren an diesem speziellen geschichtsträchtigen Ort in den alten Fabrikgebäuden diese Nicht-Geschichte, die letztendlich doch eine ist, zu erzählen. Es ist ein Stück, geschaffen für diesen Ort und für die Mitwirkenden.»

Barbara Gurini

Präsidentin Ortsbürgerkommission



«Ich bin begeistert. Eine fantastische Kulisse, davor eine Geschichte, die viele Fragen stellt, die Antworten jedoch offen lässt. Die Dimensionen des Wisa-Gloria-Areals überraschen. Gleichzeitig sind sie eine **riesige logistische Herausforderung** für die Theatermacher. Die Inszenierung, das Spielen in verschiedenen Zeiten beeindruckt. Es ist einfach gut.»

Bob Gelzer

Atelier-Mieter im Wisa-Gloria-Areal



«Das Team erbringt eine brillante Leistung. Erzählt wird eine Geschichte, von der niemand weiss, dass es keine Geschichte ist – die aber trotzdem eine Geschichte ist. **Ich bin fasziniert**, wie die Räume zum Leben gebracht werden. Selbst als langjähriger Mieter eines Ateliers hier habe ich Orte auf dem Gelände gesehen, die mir bisher unbekannt waren.»

Christine Schäfer

Theaterbegeisterte



«Das Zusammenspiel des Mikrokosmos und der Familiengeschichte, die auf das Areal zugeschnitten geschrieben wurde, sind **einzigartig**. Man weiss nie, ob die Menschen, denen man unterwegs und in den Ateliers begegnet, tatsächlich zur Geschichte gehören oder eben nicht.»

Theater-Besprechung auf Seite 15